

# land Lj jugend

## kärnten 4er-Cup Broschüre 2014





03-05	65 Jahre Landjugend Kärnten
06-07	Nachhaltige Energienutzung
08-09	Europäische Union
10-11	Olympische Spiele
12-13	Weinbau in Österreich
14-15	Familienbetriebene Landwirtschaft - Vielfalt und wirtschaftliche Sicherheit am Hof
15	Projektbeschreibung: EUROPA - Was ist jetzt?
16	„Was macht eine Abgeordnete zum Europäischen Parlament?“
17	Auf die Plätze, fertig, los: Neues EU-Programm Erasmus+ steht allen Jugendlichen offen!
18-19	Die Alpen
20-22	Allgemeine Energie

## Impressum:

Herausgeber: Landjugend Österreich, Schauflergasse 6, 1014 Wien  
 Medieninhaber, Eigentümer, Verleger: Landjugend Kärnten  
 Bildungshaus Schloss Krastowitz, 9020 Klagenfurt  
 Tel. 0463/5850-2520, Fax 0463/5850-2555  
 ktn@landjugend.at, www.ktnlandjugend.at

Für den Inhalt verantwortlich: Landjugend Kärnten, Landjugend Österreich  
 Bilder: Landjugend Kärnten, Landjugend Österreich, Bilderbox  
 Koordination, Gestaltung, Abwicklung und Gesamtproduktion:  
 madergrafisch, Nadelbach 23, 3100 St. Pölten; www.madergrafisch.at



## Liebe 4er-Cup-Fans!

Vor dir hast du die aktuelle Ausgabe der 4er-Cup Broschüre, welche der Landesvorstand als Grundlage der Wissensfragen für den Landesentscheid 4er-Cup zusammengestellt hat. Aber wie kommt ihr zum Landesentscheid? Ihr müsst euch zuerst den Bezirksentscheiden stellen, welche heuer am Schwerpunktwochenende 5. und 6. April stattfinden werden.

Wie läuft ein 4er-Cup ab? Es treten Teams zu je 4 Personen an und diese Mannschaften bestehen aus je 2 Burschen und Mädchen.

Für ein erfolgreiches Team sind Teamwork, Wissen und Geschicklichkeit eine perfekte Mischung. Bei jeder Station werden Punkte gesammelt und jenes Team mit den meisten Punkten gewinnt den Bewerb. Der Landesentscheid findet 2014 am 10. Mai in Baldramsdorf (SP) statt und der Bundesentscheid von 17. bis 20. Juli in St. Lamprecht in der Steiermark im Bezirk Murau.

Dieser Bewerb ist dadurch bekannt, sehr viele Fähigkeiten von euch zu prüfen und die Broschüre ist von den Themenbereichen auch sehr breit aufgestellt. Die Schwerpunkte heuer sind Rohstoffe, Europäische Union sowie die Schwerpunktthemen der Landjugend Österreich „Vielfalt Landwirtschaft“ und „Vereintes Europa“.

Ich wünsche euch als neuer Landjugendreferent viel Spaß beim Lesen der Broschüre und viel Erfolg bei den 4er-Cup Bewerbungen!

MICHAEL KÖCHL Bakk.techn.





*Landjugend ist mehr... seit 1949*

# Damals 4 H-Club - heute Landjugend Kärnten ...

*... eine sinnvolle  
Freizeitgestaltung  
für Jugendliche  
über 65 Jahre  
hinweg!*



Zusammengestellt von Alexandra Zehenter

Vorgänger der heutigen Landjugend war eine Organisation, mit dem Namen „4 H-Club“, aus Amerika. Diese Gemeinschaft ging aus einer Gruppe von Jungbauern aus North Carolina hervor. Sie versuchten die beste wirtschaftliche Methode für den Maisbau zu finden, und gründeten aus diesem Grund den sogenannten „Maisclub“. Andere Clubs formierten sich aus ähnlichen Motiven, bis sich daraus der „4 H-Club“ entwickelte. Im Jahre 1949 wurden die ersten Landjugendgruppen in Kärnten, durch die damalige ECA-Mission (Economic Cooperation Administration), die landwirtschaftliche Dienststelle der amerikanischen Besatzungsmacht, gegründet. Sie wollten den Österreichern/Innen keine artfremde Organisation aufzwingen, sondern lediglich die Jugend begeistern sich am Wiederaufbau und Fortschritt der Landwirtschaft zu beteiligen.



Kärntner Landjugend





# Landjugend ist

Zu Beginn hieß die Jugendorganisation in Kärnten, wie auch in den USA, 4 H-Club. Nach dem Jahr 1955, nannten sie sich „Kärntner Landjugend“. Mit der Einführung eines einheitlichen Logos für ganz Österreich, nennt sich die Organisation, seit dem Jahr 2003, Landjugend Kärnten.

**Der „4 H-Club“ hatte einen vierblättrigen Klee als Symbol. Jedes Blatt steht für ein „H“:**

- **head** (Kopf)
- **hand** (Hand)
- **health** (Gesundheit)
- **heart** (Herz)

NRAbg. A. D. ÖR Valentin Deutschmann, war der Gründungsobmann der Landjugend Kärnten. In den Jahren von 1949 bis 1966 war der Gründungsobmann ebenso als Landesobmann tätig. Von 1958 bis 1966 übte er auch das Amt des Bundesobmannes aus. In den ersten Jahren gab es in dieser Jugendorganisation nur die Funktion des Obmannes. Seit den 60er-Jahren wurde dem Obmann eine Leiterin zur Seite gestellt. Alle anderen Vereine haben nur einen Obmann beziehungsweise eine Obfrau. Die Landjugend hat ab diesem Zeitpunkt zwei Führungspersonen, eine Leiterin und einen Obmann, die gleichgestellt sind.

## Landjugend Kärnten in den 50er Jahren

Einer der ersten Projekte der Landjugend war die Küken-Aktion des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Dieses Projekt wurde von der ECA-Mission finanziell unterstützt. 126.000 Küken wurden an Landjugendmitglieder verkauft. In vielen Kursen

über die Aufzucht- und Haltungsmethoden der Hühner lernten die Jugendlichen moderne Geflügelhaltung. Der Erfolg zeigte sich in einer starken Leistungssteigerung der heimischen Geflügelzucht.

In den ersten zehn Jahren hatte die Landjugend folgende Aufgaben:

- Anpflanzung von Muster-, Obst- und Hausgärten
- Anschaffung von Pflanzenschutzgeräten
- Bodenuntersuchungen
- Feldversuch für Handelsdünger- und Originalsaatgutverwendung
- Futterbau und Fütterung
- Schulungen für Heuwerbungsmethoden
- Kurse über den Wert der Futterpflanzen
- Mähwettbewerb

Fütterungsversuche bei Kälbern, Schweinen und Geflügel, diese führten zu moderneren Fütterungsmethoden

## Landjugend Kärnten in den 60er Jahren

Schon nach 20 Jahren hatte die Landjugend Kärnten 100 Ortsgruppen mit zirka 4000 Mitgliedern. Damals schon war sie die größte Jugendorganisation. Die Landjugend arbeitete schon immer überparteilich und überkonfessionell. Sie schaffte es, dass die bäuerliche Jugend nicht mehr als rückständig und fortschrittsscheu angesehen wurde.

Ein Projekt, bei dem sich der Gemeinschaftsinn widerspiegelte, wurde 1966 durchgeführt. Nach einer Hochwasserkatastrophe spendeten die Mitglieder aus Unter- und Mittelkärnten tausende Kilogramm Nahrungsmittel, Gebrauchsgegenstände, Kleidungsstücke

und einen Geldbetrag in der Höhe von 30.000,- Schilling.

## Landjugend Kärnten heute: Höhepunkte und Erfolge

In den 2000er-Jahren verändert sich ein traditioneller Verein zur größten Jugendorganisation im ländlichen Raum. Die Landjugend geht mit der Zeit und wird immer moderner. An erster Stelle steht nach wie vor die Aus- und Weiterbildung.

Um einen Einblick über die Veränderungen und Leistungen der Landjugend Kärnten zu gewinnen, werden vier wichtige Erfolge der 2000er-Jahre beschrieben.

Ein Beispiel ist der Erfolg der Landjugend bei internationalen Meisterschaften.

2004 wurde Mario Morri Vize-Europameister. Er nahm bei der Europameisterschaft im Pflügen in Frankreich teil.

Ein Kärntner Redner wurde sogar dreifacher Champion bei einem Bundesbewerb.

Martin Gruber holte sich beim Bundesentscheid Reden 3-mal den Bundessieg. Dies erreichte er in den Kategorien „Vorbereitete Rede unter 18“, „Vorbereitete Rede über 18“ und der Königsdisziplin „Spontanrede“. Ein interessantes Projekt mit dem Titel „Highway der Begegnung“, wurde in der Messearena Klagenfurt präsentiert. Es hatte einen sozialen Hintergrund, und man wollte damit das Image der Jugend verbessern.

2013 bekam die Landjugend Kärnten die Gold Medaille für die Volkstanzenwoche beim österreichweiten Projektwettbewerb Best of. Das Volkstanzen ist für die Landjugend Kärnten etwas Einzigartiges, denn es wird in den anderen Bundesländern nicht so hoch gelebt.





# mehr... seit 1949

## Landjugend Highlights und Highlights aus der Welt der letzten zehn Jahre:

### JAHR LANDJUGEND-HIGHLIGHTS

**2004** Vizeeuropameister Mario Morri bei der Europameisterschaft im Pflügen in Frankreich

**2005** Projektserie „Highway der Begegnung“

**2006** BFK (Bezirksfunktionärskurs) wurde neu gestaltet

**2007** Verleihung des Kulturförderungspreises des Landes Kärnten und Bundessieg beim 4er-Cup (Brigitte Matschnig, Rosemarie Finster, Ewald Spieß und Bernd Wernisch)

**2008** Bundessiegerin Manuela Janz beim Reden (Vorbereitete Rede unter 18)

**2009** Bundessiegerin Julia Wakonig (Spontanrede) und Bundessieger Lukas Zitz (Vorbereitete Rede unter 18)

**2010** BE Pflügen in Eberndorf

**2011** BE Agrar- und Genussolympiade in der LFS Litzlhof

**2012** 2 x Bronze beim BE Pflügen jeweils in der Mannschaftswertung Drehpflug (Hermann Mauthner, Thomas Schöffmann) und Beetpflug (Gerald Gruber und Hannes Hassler)

**2013** Bundessieger Mathias Morgenstern beim BE Forst

### WELT-HIGHLIGHTS

Mark Zuckerberg startet das Unternehmen Facebook als Student an der Harvard University als Plattform für Kontakte der Kommilitonen untereinander.

„Internationales Hans-Christian-Andersen-Jahr“ (anlässlich seines 200. Geburtstages)

Mozartjahr (anlässlich des 250. Geburtstages des Komponisten).

Europäisches Jahr der Chancengleichheit - im Rahmen der Initiative der EU-Kommission.

Barack Obama wird als erster Afroamerikaner zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.

Kulturhauptstädte Europas sind Linz (Österreich) und Vilnius (Litauen)

Lena Meyer-Landrut gewinnt beim Finale des 55. Eurovision Song Contest für Deutschland in Oslo.

Thomas Gottschalk moderiert seine letzte „Wetten, dass..?“-Sendung.

100 Jahre Biene Maja

Einführung neuer 5-Euro-Banknoten in der Eurozone

Quellen: <http://de.wikipedia.org/wiki/2004>,  
<http://de.wikipedia.org/wiki/2005>, <http://de.wikipedia.org/wiki/2006>,  
<http://de.wikipedia.org/wiki/2007>, <http://de.wikipedia.org/wiki/2008>,  
<http://de.wikipedia.org/wiki/2009>, <http://de.wikipedia.org/wiki/2010>,  
<http://de.wikipedia.org/wiki/2011>,  
<http://de.wikipedia.org/wiki/2012>,  
<http://de.wikipedia.org/wiki/2013>



# HOLZ

Zusammengestellt von Christoph Rieger

Holz (von germanisch \*holta, ) bezeichnet im allgemeinen Sprachgebrauch das feste bzw. harte Gewebe der Sprossachsen (Stamm, Äste und Zweige) von Bäumen und Sträuchern. Botanisch wird Holz als das vom Kambium erzeugte sekundäre Xylem der Samenpflanzen definiert. Nach dieser Definition sind die holzigen Gewebe der Palmen und anderer höherer Pflanzen allerdings kein Holz im engeren Sinn. Kennzeichnend ist aber auch hier die Einlagerung von Lignin in die Zellwand. In einer weitergehenden Definition wird Holz daher auch als lignifiziertes (verholztes) pflanzliches Gewebe begriffen.

Kulturhistorisch gesehen zählen Gehölze wohl zu den ältesten genutzten Pflanzen. Als vielseitiger, insbesondere aber nachwachsender Rohstoff ist Holz bis heute eines der wichtigsten Pflanzenprodukte als Rohstoff für die Weiterverarbeitung und auch ein regenerativer Energieträger. Gegenstände und Bauwerke aus Holz (z. B. Bögen und Schilde, Holzkohle, Grubenholz, Bahnschwellen, Holzboote, Pfahlbauten, Forts) sowie die Holzwirtschaft waren und sind ein Teil der menschlichen Zivilisation und Kulturgeschichte.

## Entstehung von Holz

Holz wird vom Kambium, dem Bildungsgewebe zwischen Holz und Rinde, gebildet (sekundäres Dickenwachstum). Bei der Teilung einer Kambiumzelle entstehen zwei Zellen, von denen eine ihre Teilungsfähigkeit behält und zu einer neuen Initialzelle heranwächst. Aus der Anderen wird eine Dauerzelle, die sich noch einmal oder mehrmals teilt. Aus den später zu Leitungs-, Festigungs- oder Speichergewebe ausdifferenzierenden Zellen entsteht nach Innen Holz (sekundäres Xylem). Nach Außen entsteht Bast (Phloem, sprich

Phlo-em), aus dem die Innenrinde besteht und aus dem später die vom Phellogen gebildete Borke entsteht. Die Produktion von Xylemzellen übersteigt die Produktion von Phloemzellen um ein Vielfaches, so dass der Rindenanteil am gesamten Stamm nur etwa 5 bis 15 Prozent beträgt.

### In unseren Breiten gibt es klimatisch bedingt vier Wachstumsphasen:

- **Ruhephase** (November bis Februar)
- **Mobilisierungsphase** (März, April)
- **Wachstumsphase** (Mai bis Juli): Holzzellen, die in dieser Jahreszeit entstehen, sind großlumig, dünnwandig und von heller Farbe und bilden das sogenannte Frühholz
- **Depositionsphase** (August bis Oktober): Holzzellen, die in dieser Jahreszeit entstehen, sind kleinumig, dickwandig und von dunkler Farbe und bilden das sogenannte Spätholz (bzw. Herbstholz)

Durch dieses zyklische Wachstumsverhalten entstehen Jahresringe, die deutlich in einem Querschnitt durch einen Stamm erkennbar sind.

## Verarbeitung und Anwendungsgebiete

Holz zählt zu den nachhaltigen Rohstoff- bzw. Energiequellen, sofern die genutzte Menge nicht die nachgewachsene Menge übersteigt. Die leichte Bearbeitbarkeit und der damit verbundene niedrige Energiebedarf bei der Gewinnung und Verarbeitung spielen ebenfalls eine wichtige Rolle bei der ökologischen Bewertung. In Ökobilanzen schneiden Holzprodukte hervorragend ab.

Holz wird entweder als Schnittholz, Furnier, Holzwerkstoff oder als Faserstoff verarbeitet. Schnittholz und Furnier werden durch Holz-trocknung und anschließende Konditionierung auf die jeweilige Verwendungsfeuchte gebracht. Dies geschieht heutzutage ausschließlich durch industrielle Trocknungsverfahren.

## Historische Nutzung

Holz wurde mindestens seit der Altsteinzeit zur Energiegewinnung (Feuer), als Wurfgegenstand, als Werkzeugmaterial und als Baumaterial intensiv genutzt, wahrscheinlich teilweise schon viel länger, da auch andere Primaten Holz zum Nestbau, zum Werfen und zum Stochern einsetzen.

## Holz als Baustoff

Holz findet im Bauwesen als Bauholz Verwendung und kann dort z. B. als Vollholz, Brettschichtholz oder in Form von Holzwerkstoffen eingesetzt werden. Es wird sowohl für konstruktive, isolierende Zwecke als auch für Verkleidungen eingesetzt. Auf tragenden Holzkonstruktionen basiert der Holzrahmenbau, der Holzskelettbau sowie der traditionelle Fachwerkbau. Der Einsatz von Brettschichtholz und Holzwerkstoffen erlaubt dem modernen Holzingenieurbau ungewöhnliche Holzkonstruktionen, wie z. B. das EXPO-Dach in Hannover und die 190 m lange Holzbrücke bei Essing über den Main-

Donau-Kanal. Die zunehmende Verwendung von Brettschichtholz (Leimholzträger) in Hallenkonstruktionen ist durch Unglücksfälle in die Diskussion geraten. Die Schäden beruhten jedoch auf Konstruktionsfehlern und mangelnder Kontrolle. Die normgerechten Tragfähigkeitsreserven von Holzkonstruktionen sind derart hoch, dass bei regelmäßiger Inspektion keine Risiken bestehen.

### Industrie-Holz

Holz ist der wichtigste Grundstoff in der Zellstoff- und Holzwerkstoffindustrie. Der Rohstoff wird dabei entweder nur mechanisch zerkleinert oder in der Folge chemisch aufgeschlossen. Vorprodukte sind Hackschnitzel (zerkleinertes Holz), Späne, Holzfasern oder auch Furniere (Holzblätter). Grundsätzlich wird nur entrindetes Holz verarbeitet. Für die Herstellung von Holzwerkstoffen werden beleimte Späne oder Holzfasern verpresst. Sperrholz hingegen besteht aus kreuzweise verleimten Furnieren, die meist aus gedämpften Blöcken geschält wurden.

Für die Zellstoffherstellung muss das Lignin weitestgehend aus dem Fasergrundstoff entfernt werden. Gängige Aufschlussverfahren sind das Sulfatverfahren und das Sulfitverfahren. Das Restlignin wird durch Bleichen des Zellstoffs beseitigt. Bei der Herstellung von Holzstoff oder Holzschliff als Grundstoff für Pappen und minderwertige Papiere verbleibt das Lignin in der Fasermasse. Papier aus Zellstoff erhielt früher die Bezeichnung „holzfrei“. Aus Zellstoff und Holzstoff werden u. a. Papier, Pappe und Zelluloseprodukte wie Zelluloid und Viskosefasern hergestellt.



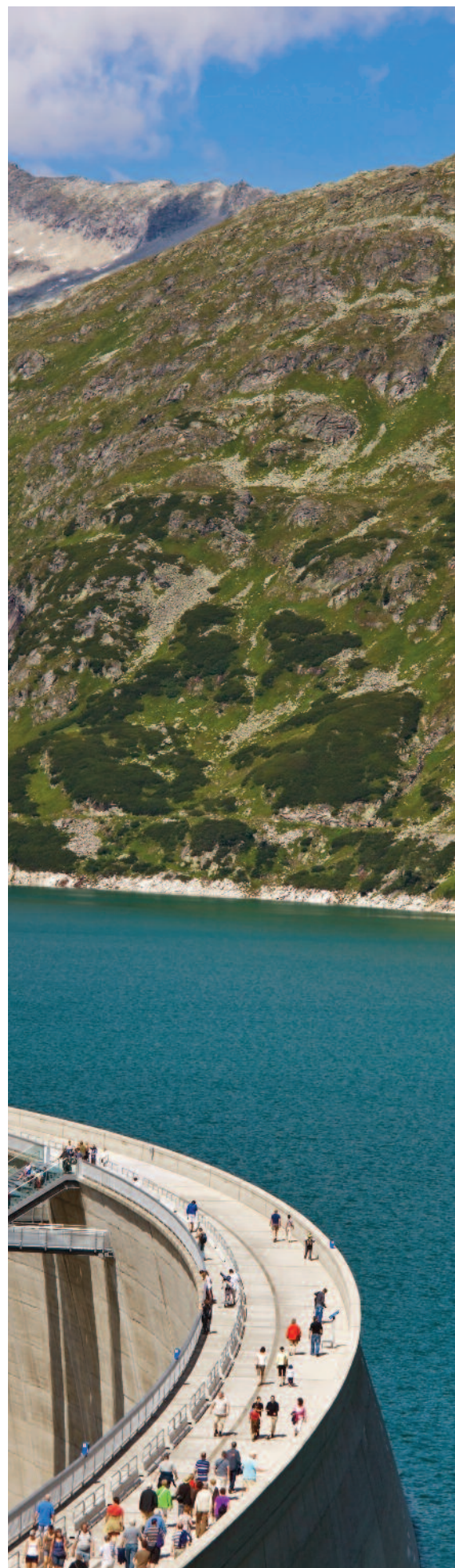
### Recycling und energetische Nutzung

Holz kann in reiner Form problemlos durch Kompostierung oder durch Verbrennung bei gleichzeitiger Energiegewinnung entsorgt werden. Brennholz weist als nachwachsender Rohstoff eine gute Ökobilanz auf, wenn es nachhaltig angebaut und gewonnen wird. Alt- und Abfallholz wird zunehmend als Brennmaterial in Biomassekraftwerken zur regenerativen und CO<sub>2</sub>-neutralen Energiegewinnung genutzt. Holz findet außerdem Verwendung als Brennstoff in Holzöfen. Durch die Entwicklung automatisierter Feuerungsanlagen für Holzpellets oder Hackschnitzel ist Holz als Brennstoff inzwischen nicht nur ökonomisch, sondern auch hinsichtlich des Komforts der Verbrennung von Öl oder Gas gleichwertig. 2006 wurden in Deutschland damit etwa 2 Prozent der Primärenergieversorgung gedeckt, was angesichts des Fehlens von Subventionen als wirtschaftlicher Erfolg zu betrachten ist.

### Wirtschaftliche Bedeutung

Holz ist einer der ältesten und wichtigsten Roh- und Werkstoffe der Menschheit. Nach wie vor übersteigt die jährliche Holzproduktion die Mengen an Stahl, Aluminium und Beton. Die Gesamtmenge der weltweit in den Wäldern akkumulierten Holzmasse wurde von der FAO für das Jahr 2005 auf etwa 422 Gigatonnen geschätzt. Jährlich werden derzeit 3,2 Milliarden Meter Rohholz eingeschlagen, davon fast die Hälfte in den Ländern der Tropen. Das Rundholzaufkommen (2011) belief sich laut FAO auf 1,578 Mrd. Meter. Die höchste jährliche Einschlagsintensität findet sich allerdings mit 2,3 m<sup>3</sup>/ha in Westeuropa. Beinahe 50 % des globalen Holzaufkommens wird als Brennholz verwendet, was vor allem auf die Länder der tropischen Zone zurückgeht. Hier ist die Energiegewinnung noch immer die wichtigste Holznutzungsart. Der Brennholzanteil in Westeuropa beträgt demgegenüber nur knapp ein Fünftel des Einschlags.

Im Jahre 2000 wurden lediglich 2 % des weltweit eingeschlagenen Holzes als Rohholz exportiert; der Verbrauch bzw. die Verarbeitung zu Halbwaren (Schnittholz, Holzwerkstoffe, Faserstoffe für Papier sowie Papier und Pappe) erfolgt also fast ausschließlich in den Herkunftsländern. Die größten Verbraucher an weltweit produzierten Holzhalbwaren sind mit 73-87 % die Länder der temperierten Zone. Auf der Produzentenseite hatte 1998 hier die Schnittholzproduktion nur einen Anteil von 35 % an der Gesamtproduktion, jeweils 16 % entfielen auf Holzwerkstoffe sowie auf Faserstoffe für Papier und 32 % auf Papier und Pappe.





# Europawahlen 2014 – hast DU den Durchblick?

Zusammengestellt von Magdalena Gruber

„In Vielfalt geeint“ – so lautet das Motto der Europäischen Union. Durch die EU werden viele verschiedene Staaten und viele unterschiedliche Völker vereint. Der Wille, der hinter dieser Vereinigung steht, ist die Schaffung von Frieden, Stabilität und wirtschaftlichem Wohlstand für die EU Bürger.

Die EU besteht zur Zeit aus insgesamt 28 Staaten. Der ursprüngliche Gedanke hinter der Gründung einer Europäischen Vereinigung war wirtschaftlicher Natur; die Zusammenarbeit in Hinblick auf Handel und Wirtschaft sollte vereinfacht werden. So schlossen sich im Jahre 1951 sechs Länder zusammen: Deutschland, Frankreich, Italien und die BENELUX Staaten (Belgien, die Niederlande und Luxemburg).

- 1973 wurde diese Staatengemeinschaft erstmals erweitert. Hinzu kamen die Länder Dänemark, Irland, und Großbritannien.
- 1981 wurde Griechenland in den Staatenbund aufgenommen.
- 1986 wurde die EU um Spanien und Portugal erweitert.
- Im Jahre 1995, im Zuge der vierten Erweiterung, trat Österreich gemeinsam mit Finnland und Schweden der EU bei.

- Die bisher größte Erweiterung fand 2004 statt, als insgesamt 10 Staaten der EU beitraten. Bei der Osterweiterung nahm man die Tschechische Republik, Estland, Zypern, Lettland, Litauen, Ungarn, Malta, Polen, die Slowakei und Slowenien auf.
- 2007 folgten Rumänien und Bulgarien.
- Der bisher letzte Beitritt erfolgte 2013 durch Kroatien.

Auch in den nächsten Jahren sollen weitere Staaten in die EU aufgenommen werden. Verhandlungsgespräche über einen EU Beitritt laufen derzeit mit folgenden Ländern: Mazedonien, Island, Montenegro, Serbien und der Türkei. Diese Länder werden als Kandidatenländer bezeichnet. Sie sind bereits dabei, die EU-Rechtsvorschriften im jeweiligen Land als innerstaatliches Recht umzusetzen. Potenzielle Kandidatenländer sind Länder, die der EU beitreten möchten, die aber die Voraussetzungen für eine EU Mitgliedschaft noch nicht erfüllen. Zurzeit sind dies Albanien, Bosnien und Herzegovina, und der Kosovo.

Die EU ist den letzten Jahren stark gewachsen und somit hat auch die Zahl an möglichen Problemen und Konflikten zugenommen. Als EU-Bürger hat man die Möglichkeit, bei Wahlen Einfluss auf die europäischen Geschehnisse zu nehmen. 2014 finden wieder Europawahlen statt. Doch wen wählen wir überhaupt?

Die EU besteht aus verschiedenen Institutionen, und es ist gar nicht so leicht, den Überblick zu bewahren über die Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche der einzelnen Einrichtungen.



Insgesamt gibt es sieben Organe der EU:

### 1. Die Europäische Kommission

Diese besteht aus 28 Kommissaren, eine/r aus jedem Mitgliedsstaat. Die Kommissare werden nicht gewählt, sondern aus ihrem Staat entsandt. Als österreichischer Vertreter ist Johannes Hahn im Dienst, der für die europäische Regionalpolitik zuständig ist. Der Präsident der Kommission ist José Manuel Barroso.

Die Kommissare sollen unabhängig arbeiten und nicht die Interessen ihrer Herkunftsländer vertreten, sondern im Sinne der EU handeln.

Die Kommission hat verschiedene Aufgaben: so kann sie neue Rechtsvorschriften vorschlagen und sie erarbeitet den jährlichen Finanzplan. Die Kommission wird auch die „Hüterin der Verträge“ genannt. Sie überwacht, ob die Mitgliedsstaaten das EU-Recht ordnungsgemäß anwenden. Sollte dies in einem Land nicht erfolgen, wird die Kommission die Regierung auffordern, die Regelungen umzusetzen. Als letztes Mittel übergibt die Kommission die Angelegenheit dem Gerichtshof. Der Gerichtshof kann Strafen über den Staat verhängen.

### 2. Das Europäische Parlament

Dieses wird gewählt, wenn „EU-Wahlen“ stattfinden. Die Mitglieder des Europäischen Parlaments sind die Vertreter der europäischen Bürgerinnen und Bürger. Sie werden alle fünf Jahre neu gewählt. Am 25. Mai 2014 wählt Österreich seine neuen Abgeordneten.

Die Anzahl der Abgeordneten pro Land richtet sich nach der Bevölkerung des jeweiligen Landes. Österreich verfügt derzeit über 19 Sitze (von 766). Nach den nächsten Wahlen wird Österreich über 18 Sitze verfügen (bedingt durch den Beitritt Kroatiens im Juli 2013).

Das Europäische Parlament hat verschiedene Aufgaben: ihm obliegt die Erlassung von EU-Vorschriften und die Kontrolle anderer EU-Institutionen (insbesondere der Kommission). Das Parlament gibt die Zustimmung zu den Mitgliedern der Kommission, wenn diese bestellt werden. Gleichzeitig kann es diese aber auch während ihrer Amtszeit auffordern zurückzutreten. Dazu bedarf es eines Misstrauensantrags. Während der Amtszeit kontrolliert das Parlament die Kommission ständig. Das Parlament muss auch bei anderen wichtigen Entscheidungen seine Zustimmung geben, etwa wenn es um den Beitritt neuer Länder zur EU geht. Die Mitglieder des Parlaments sind Ansprechpartner für EU-Bürgerinnen und -Bürger und bearbeiten Petitionen des Volkes.

Das Europäische Parlament ist an drei Orten vertreten, nämlich in Brüssel (Belgien), Luxemburg und Straßburg (Frankreich).

### 3. Der Rat der Europäischen Union

Dieser wird umgangssprachlich auch „Ministerrat“ genannt. Der Rat der Europäischen Union hat keine festen Mitglieder. Zu einer Tagung des Rates schickt jeder Staat den Minister, der für den zu diskutierenden Politikbereich zuständig ist. Wenn zum Beispiel Umweltfragen auf der Tagesordnung stehen, nehmen die Umweltminister aus allen EU-Mitgliedsstaaten an der Tagung teil. Dieses Treffen wird dann als Rat „Umwelt“ bezeichnet.



Der Vorsitz des Rates wechselt jedes halbe Jahr und rotiert zwischen den Mitgliedsstaaten. Bis Juni 2014 hat Griechenland den Vorsitz über den Rat der Europäischen Union. Danach folgt Italien. Österreich hat 2019 das nächste Mal den Vorsitz. Die Tagungen finden in Brüssel oder Luxemburg statt.

Die Aufgabe des Rates ist der Abschluss von internationalen Übereinkünften z. B. in den Bereichen Umwelt, Handel, Entwicklung, Fischerei, Wissenschaft, Verkehr ...

### 4. Der Europäische Rat

Dem Namen nach wird der „Europäische Rat“ leicht mit dem „Rat der Europäischen Union“ verwechselt. Jedoch handelt es sich hierbei um zwei separate Einrichtungen der EU. Achtung- auch mit dem Europarat darf man die beiden nicht durcheinanderbringen. Der Europarat ist keine Institution der EU.

Der europäische Rat setzt sich aus allen Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsstaaten zusammen. Sie tagen vier mal jährlich in Brüssel. Der Präsident des Europäischen Rates ist Herman Van Rompuy.

Der Europäische Rat erfüllt zwei Aufgaben: Er legt die allgemeinen politischen Zielvorstellungen der EU fest und befasst sich mit komplexen oder sensiblen Themen, die nicht nur einen Mitgliedsstaat alleine betreffen.

### 5. Der Gerichtshof der Europäischen Union

Der Gerichtshof überwacht die Mitgliedsstaaten bei der Auslegung und Anwendung der europäischen Verträge. Der EuGH sitzt in Luxemburg.

### 6. Die Europäische Zentralbank

18 Mitgliedsstaaten der EU haben den Euro als gemeinsame Währung. Die EZB ist zuständig für die Geldpolitik in der Eurozone. Sie hat ihren Sitz in Frankfurt am Main in Deutschland.

### 7. Der Rechnungshof

Der Rechnungshof prüft alle Einnahmen und Ausgaben der Europäischen Union (auch aller Institutionen) und sorgt für ein effizientes Finanzmanagement. Der Rechnungshof sitzt in Luxemburg.

# Olympische Spiele

Zusammengestellt von Mario Rauscher

Olympische Spiele ist die Sammelbezeichnung für regelmäßig ausgetragene Sportwettkampfanstaltungen. Bei diesen treten Athleten und Mannschaften in verschiedenen Sportarten gegeneinander an. Organisiert werden sie vom Internationalen Olympischen Komitee.

## Geschichte

Seit 1896 finden alle vier Jahre Olympische Spiele und seit 1924 Olympische Winterspiele statt. Seit 1994 wechseln Winter- und Sommerspiele im zweijährigen Rhythmus.

Der Ursprung der Olympischen Spiele liegt in der Antike, vermutlich im 2. Jahrtausend v. Chr. Die Siegerlisten reichen bis ins Jahr 776 v. Chr. zurück.

## Olympische Symbole und Zeremonien

Das bekannteste Olympische Symbol ist die olympische Flagge mit den fünf verschiedenfarbigen, verschlungenen Ringen auf weißem Feld. Die sechs Farben Weiß, Rot, Blau, Grün, Gelb und Schwarz stehen für die Anzahl der Ringe für die fünf Erdteile. Die Flagge wurde 1914 entworfen und wird seit den Sommerspielen 1920 in Antwerpen gehisst.

Die Eröffnungsfeiern der Olympischen Spiele umfassen eine Reihe traditioneller Elemente. Die Feier beginnt üblicherweise mit dem Hissen der Flagge und dem Abspielen der Nationalhymne des Gastgeberlandes.

Anschließend beginnt der Einmarsch der teilnehmenden Athleten ins Stadion. Als Nächstes wird die olympische Hymne gespielt, während die olympische Flagge ins Stadion getragen wird. Zuletzt trägt der vorletzte Läufer des Staffellaufs die olympische Fackel ins Stadion und übergibt sie an den letzten Läufer. Dieser entzündet dann mit der Fackel das Feuer in einer großen Schale.

Die Schlussfeier findet statt, wenn alle sportlichen Wettkämpfe abgeschlossen sind. Erneut marschieren die Athleten ins Stadion ein, diesmal jedoch nicht nach Ländern geordnet, sondern bunt gemischt. Damit wird die Verbundenheit der Athleten nach Ende der Wettkämpfe symbolisiert. Der IOC-Präsident hält eine Rede. Zuletzt werden die olympische Hymne gespielt und das olympische Feuer gelöscht.



Die XXII. Olympischen Winterspiele wurden vom 7. bis 23. Februar 2014 in der russischen Stadt Sotschi, einer Stadt mit 330.000 Einwohnern an der „Russischen Riviera“ am Schwarzen Meer, ausgetragen.

## Vorbereitung

Die Olympischen Winterspiele 2014 wurden vom Olympic Organizing Committee vorbereitet. Das Komitee hat die Aufgabe die Wettkämpfe vorzubereiten, den Bau der Sportstätten und die Verbesserung der Infrastruktur zu betreiben und die Finanzierung der Spiele sicherzustellen. So sollen Straßen, Brücken und Tunnel entstehen, die den Verkehr beschleunigen sollen. Für die olympischen Winterspiele sind insgesamt knapp 800 Busse neu gebaut worden. Nach den olympischen Winterspielen werden diese Busse in verschiedenen Städten eingesetzt.



## Wettkampfstätten

Bei den Olympischen Winterspielen 2014 in Sotschi wird es zwei Zentren geben. Anders als bei den anderen Kandidaturen bestanden die Wettkampfstätten Sotschi zum Zeitpunkt der abschließenden Präsentation lediglich als Computeranimation.



# mpische Winterspiele

## Olympiapark Sotschi (Küsten-Region)

Sämtliche Eishallen entstehen im Olympiapark Sotschi, wodurch erstmals in der olympischen Geschichte alle Hallen untereinander zu Fuß erreichbar sind. Das Gelände befindet sich direkt am Schwarzen Meer und wird daher auch „Küsten-Region“ genannt.

### • Olympiastadion Sotschi

Das Stadion hat eine Kapazität von 40.000 Zuschauer. In dem Olympiastadion sollen die Eröffnungs- und die Schlussfeier der Spiele stattfinden. Darüber hinaus wurde Sotschi als Austragungsort der Fußball-Weltmeisterschaft 2018 ausgewählt.

### • Bolschoi-Eispalast

Die Multifunktions-Arena bietet 12.000 Zuschauern Platz. In der Arena werden die Finale im Eishockey stattfinden.

### • Schaiba-Eisarena

In der Multifunktionshalle für 7.000 Zuschauer sollen Eishockeyspiele stattfinden. „Schaiba“ ist der russische Name des Pucks im Eishockey.

### • Adler Arena

Die Halle hat eine Kapazität von 8.000 Zuschauern und bietet Platz für eine 400-Meter-Eisbahn. Eisschnelllauf wird hier stattfinden.

### • Eisberg Eislaufpalast

Die Multifunktions-Arena wurde 2012 fertiggestellt und hat eine Kapazität von 12.000 Plätzen. In der Halle werden Eiskunstlaufen und Shorttrack stattfinden.

### • Ice Cube Curling Center („Eiswürfel“ Curling Center)

In der Multifunktionshalle für 3.000 Zuschauer werden die Curling-Wettkämpfe ausgetragen.

Diese meisten Hallen sind so gebaut worden, dass man sie nach den Spielen abbauen und in einer anderen Stadt wieder aufbauen kann.

## Krasnaja Poljana (Schnee-Region)

Die Schnee-, Bob- und Rodelwettkämpfe werden in dem Gebiet, das 30 km nordöstlich von Sotschi liegt ausgetragen. Die „Schnee-Region“ besteht aus folgenden Wettkampfstätten:

### • Skisprung-Zentrum

Die Anlage hat eine Kapazität für 7.500 Zuschauer und wird neben den beiden Olympiaschanzen auch drei kleinere Trainings-schanzen haben.

### • Bob- und Rodelbahn

Die konzipierte Bob- und Rodelbahn bietet Platz für 5.000 Zuschauer. Die Höchstgeschwindigkeit ist auf 138 km/h begrenzt.

### • Biathlon- und Skilanglaufzentrum

Die Anlage wird ein Langlauf- und ein Biathlon-Stadion für jeweils 7.500 Zuschauer umfassen.

### • Free-Style- und Snowboard-Park

Auf dem schneesicheren Bergplateau Rosa Chutor werden die Freestyle- und Snowboard-Wettkämpfe stattfinden. Die Anlagen im Park wird Platz für 4.000 bzw. 6.250 Zuschauer bieten.

### • Alpin-Zentrum

Im etwa acht Kilometer von Krasnaja Poljana entfernten Rosa Chutor werden sämtliche alpinen Skientscheidungen ausgetragen. Die Skipisten liegen an den steilen Hängen der Aibga-Bergkette und wurde vom ehemaligen Schweizer Skirennläufer Bernhard Russi konzipiert.

## Sportarten

Bei den Olympischen Winterspielen 2010 in Vancouver wurden 86 Wettbewerbe in sieben Sportarten ausgetragen. Das Programm wurde im April 2011 für die Spiele 2014 zunächst auf 92 Wettbewerbe erweitert. Neu im olympischen Programm sind ein Skisprungwettbewerb für Frauen, Ski-Halbpipewettkämpfe für Damen und Herren, eine Mixed-Staffel im Biathlon sowie Teamwettbewerbe im Rennrodeln und Eiskunstlaufen. Aufgenommen wurden letztendlich die Slopestyle-Wettbewerbe, (Slopestyle ist eine Wettkampfform, dabei wird ein Hindernisparcours mit unterschiedlichen Hindernissen von einer Jury bewertet), sowie Snowboard-Spezialparallelslalom für Männer und Frauen.

## Kritik und Kontroversen

Bereits Anfang 2013 berichtete Human Rights Watch von Missständen auf den Baustellen und stellte fest, dass Arbeitgeber Reisepässe und Arbeitsgenehmigungen von Arbeitsmigranten aus dem Ausland beschlagnahmten. Nach Presseberichten sollen die meisten der ca. 100.000 auf den Olympia-Baustellen beschäftigten Arbeiter keinen oder nur einen Teil des Lohnes erhalten haben.

Während die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel sich gegen einen Olympia-Boycott aussprach, kündigte Bundespräsident Joachim Gauck an, die Spiele nicht zu besuchen. Auch der US-amerikanische Präsident Barack Obama und der britische Premierminister David Cameron werden nicht nach Sotschi reisen. Österreich hingegen wird durch ein größeres Regierungsaufgebot in Russland vertreten sein. So haben u.a. Bundeskanzler Werner Faymann, Verteidigungs- und Sportminister Gerald Klug aber auch FPÖ Parteiboss Heinz-Christian Strache ihren Besuch zugesagt.

# Vinum austriacum

## Der österreichische Wein

Zusammengestellt von Michael Köchl, Bakk.techn.



### Die Geschichte des Weines in Österreich

Die ältesten Traubenkerne wurden in einer bronzezeitlichen Siedlungsgrube in Stillfried, eine Katastralgemeinde der Gemeinde Angern an der March in Niederösterreich rund 800 v. Chr. gefunden. In einem Hügelgrab aus der Hallstattzeit bei Zagersdorf im Burgenland wurden 3 Traubenkerne entdeckt, die eindeutig der Kulturrebe zugeordnet und von den Archäobotanikern auf um das Jahr 700 v. Chr. datiert wurden. Die erste Blütezeit des österreichischen Weinbaus war damit angebrochen. Schriftlich erwähnt findet man die Weingärten Österreichs erst in der berühmten Lebensbeschreibung des Hl. Severin. Zur Zeit der Völkerwanderung verfiel die bis dahin hochentwickelte Weinkultur, ohne aber gänzlich zum Erliegen zu kommen. Unter Karl dem Großen erlebte der Weinbau einen Aufschwung. Musterweingärten wurden angelegt und eine Sortenbereinigung durchgeführt. Klöster und Stifte trugen im Mittelalter wesentlich zur Ausbreitung des Weinbaus bei. Durch das Aufkommen des Bieres, durch hohe Abgabenbelastung und durch die Folgen des Dreißigjährigen Krieges kam es im 17. Jahrhundert zu einem Niedergang des Weinbaus. Erst unter Maria Theresia, nicht zuletzt

durch eine Steuerreform erholte sich die Wirtschaft des Landes, und mit ihr der Weinbau. Die Gründung der Weinbauschule Klosterneuburg im Jahre 1860 (als erste Weinbauschule der Welt) war somit ein wichtiger Schritt zur Existenzsicherung und Qualitätsverbesserung. Noch im vorigen Jahrhundert wurden in etlichen Weinbauzentren Österreichs einschlägige Schulen gegründet. In der Zwischenkriegszeit setzte der große Aufbruch in die Neuzeit des Weinbaus ein. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden vor allem die alten Strukturen durch Rationalisierung und Mechanisierung geändert. Die Umstellung auf Hochkulturen ermöglichte den Einsatz moderner Geräte. Heute wird auf eine möglichst naturnahe, ökologische Bewirtschaftung größter Wert gelegt.

Die Geschichte des österreichischen Weinbaus in unserem Jahrhundert ist durch ein stärkeres Eingreifen des Gesetzgebers auf dem Gebiet der Weinbereitung, in jüngerer Zeit auch auf die Weinbezeichnung gekennzeichnet. Durch die Anpassung der Anbaumethoden und Weinwirtschaftsstrukturen erfolgreicher Weinbauländer ist es nun das Bestreben, qualitätsbetonten Weinexport auszuweiten und die international bereits

große Anerkennung österreichischer Weine zu steigern. Der leistungsfähige, genau kontrollierte Weinbau erbringt heute qualitativ hochwertige, sehr anerkannte Weine.

### Der Weinbau

Die wichtigsten Voraussetzungen für den Weinbau sind der Boden, das Klima und die Lage des Weingartens. Daher ist der Weinbau nur in bestimmten geographischen Gebieten möglich.

#### 1. BODEN

Hierbei sind Löss, Sand, Kalk, Kreide sowie das Urgestein als ideale Bodenvoraussetzungen anzuführen. Der Boden gibt der Rebe die nötigen Nährstoffe und dem Wein seinen Charakter.

#### 2. KLIMA

Die Sonne gibt der Traube ihren Zucker. Das gesamte Klima gibt dem Wein seine Eleganz und seinen Geschmack.

#### Frühjahr

- klares, wenig nebeliges Wetter

#### Sommer

- warm; Sonne; nicht zu viel Regen

#### Herbst

- warm; sonnig

#### 3. LAGE

Für die perfekte Lage sind die Seehöhe, die Nähe zu Flüssen und Seen, Tal- oder Flachland, Südlagen, Reben- und Zeilenabstand sehr bedeutend.

Die Weinrebe besteht aus:

- **Rebstock (Weinstock)**
  - Stock-, Hoch-, Lyra-, Vertikokultur, usw.
- **Ranken (Zweige)**
  - sind zweigabelig
- **Blätter**
  - sind drei- und fünflappig
- **Weintraube**
  - Kamm (Stiel, Rappen)
  - Weinbeere = Schale; Fleisch; Kerne



## Die Weinproduktion in Österreich

Die Weinernte 2012 war mit einer Menge von 2,155 Mio. Hektoliter (hL) die zweitgeringste in den letzten 15 Jahren. Die geringere Erntemenge ist hauptsächlich auf Ernteauffälle in Niederösterreich durch großflächig aufgetretene Frostschäden im Mai 2012 verursacht worden. Die anderen weinbaureisenden Bundesländer weisen Erntemengen über dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre auf. Die hohe Vorjahresernte wurde witterungs- und vegetationsbedingt jedoch nicht erreicht. Wegen der großen Ernte 2011 stieg der Weinlagerbestand auf rund 2,7 Millionen Hektoliter und lag damit etwas über dem langjährigen Durchschnitt. Eine sehr erfreuliche Entwicklung nahmen die Exporte österreichischen Weines in den letzten Jahren. Sie weisen für 2012 eine Gesamtexportmenge von 47,2 Mio. Liter zu einem Gesamtwert von 134,8 Mio. Euro aus, was einer Steigerung von 4% bzw. 6,3% entspricht. Dies ist besonders erfreulich, da die Erwartungen für den Weinexport durch die geringe Weinernte 2012 und den dadurch höheren Eigenbedarf im Inland gedämpft waren. Der Grund für die steigenden Exporterlöse und des Rekordumsatzes liegt in der positiven Entwicklung der Flaschenweinxporte und der derzeit signifikant niedrigen Fassweinzahlen. Wurde im Jahr 2002 noch fast dreimal so viel Fasswein wie Flaschenwein exportiert (2002: 55 Mio. Liter Fass- und 19,5 Mio. Liter Flaschenwein), so veränderte sich diese Relation bis zum Jahr 2012 stark zugunsten der Flaschenweine. Dadurch kam es sowohl im Ausland als auch im Inland zu massiven Verschiebungen der Marktanteile in einzelnen Preisklassen, weg von Billigprodukten hin zu Preis-Leistungs-Segmenten zwischen 3 und 6 Euro. Der wichtigste Ex-

portmarkt für österreichischen Wein ist nach wie vor Deutschland (ca. 34 Mio. Liter), gefolgt von der Schweiz (2,3 Mio. Liter) und den USA (1,9 Mio. Liter). Auf der Importseite verzeichnet Österreich durch die mengenmäßig schwachen Ernten der letzten Jahre starke Zuwächse. 2012 wurden insgesamt 82,5 Mio. Liter importiert (vorwiegend aus Italien). Damit ist die importierte Weinmenge nur knapp unter jener des Rekordjahres 2011 (83,4 Mio. Liter) geblieben. Der österreichische Konsum weist eine sehr stabile Tendenz auf. Rund 30 Liter statistisch-durchschnittlicher Pro-Kopf-Konsum sind bereits seit Jahren eine fixe Größe und ergeben einen Gesamtmarkt von etwas mehr als 350 Mio. Liter im Jahr 2012.

## Weinbaugebiete

Die Weinbauflächen werden in vier Weinbauregionen eingeteilt:

- das Weinland Österreich mit den Bundesländern Niederösterreich, Burgenland und Wien
- das Steirerland mit dem Bundesland Steiermark
- Wien sowie
- das Bergland Österreich mit den Bundesländern Oberösterreich, Salzburg, Kärnten, Tirol und Vorarlberg.



Die einzelnen Weinbauregionen bestehen aus den folgenden 18 Weinbaugebieten:

- Wachau
- Kremstal (DAC)
- Kamptal (DAC)
- Traisental (DAC)
- Wagram
- Weinviertel (DAC)
- Carnuntum
- Thermenregion
- Neusiedlersee (DAC)
- Neusiedlersee-Hügelland
- Mittelburgenland (DAC)
- Südburgenland
- Wien
- Südsteiermark
- Südsteiermark
- Weststeiermark

## Rebsorten

In Österreich sind 22 weiße und 13 rote Rebsorten für die Produktion von Qualitätswein oder Qualitätswein besonderer Reife und Lesart (Prädikatswein) sowie von Landwein zugelassen. Der Rotweinanteil hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten verdoppelt und macht derzeit ein Drittel der österreichischen Gesamtrebfläche von knapp 46.000 ha aus.

Österreich hat hervorragende Lagen für international bekannte Sorten wie Riesling, Pinot Blanc, Chardonnay, Muskateller, Traminer, Pinot Noir, Merlot, Cabernet und Syrah. Noch wichtiger ist das Portfolio bodenständiger Rebsorten mit dem Grünen Veltliner an der Spitze, der allein fast ein Drittel der Rebfläche ausmacht. Neuburger, Rotgipfler, Zierfandler, Roter Veltliner (weiß), bzw. Zweigelt, Blaufränkisch, St. Laurent und Blauer Wildbacher (rot) werden heute wieder besonders geschätzt.

# Familienbetriebene Landwirtschaft – Vielfalt und wirtschaftliche Sicherheit am Hof



Autor: Dr. Johannes Abentung, Direktor des Österreichischen Bauernbundes

5:00 Uhr morgens. Während Österreich noch schläft, sind Bäuerin oder Bauer bereits im Stall bei ihren Tieren. 173.000 landwirtschaftliche Betriebe zählen wir heute in Österreich. 93 Prozent davon sind Familienbetriebe, die Höfe werden innerhalb der Familie von einer Generation an die nächste weitergegeben. Tradition und die jahrzehntelange, treue Verbindung mit Grund und Boden – das bildet die tragfähige Basis für unsere bäuerliche Familienlandwirtschaft.

## 93% Familienbetriebe – 55% im Nebenerwerb

Unseren Betrieben ist eines gemein: die Familie. Im klassischen Fall leben mehrere Generationen unter einem Dach. Zusammen kümmert man sich um Haus und Hof.

Mag in den Köpfen noch das Klischee vom Ton angehenden Bauern vorherrschen, so werden in der Realität bereits 36% der Betriebe von Frauen geführt. Dabei stehen viele Betriebe auf mehreren Standbeinen: Rund 55% aller Höfe werden im Nebenerwerb geführt.

Egal ob Ackerbau, Rinderhalter, Veredelungsbetriebe oder eine potente Forstwirtschaft: die österreichische Landwirtschaft kennt so-

wohl Spezialisten mit nur einem Betriebszweig, als auch Generalisten, die gleichzeitig auf mehreren Hochzeiten tanzen und Betriebszweige parallel betreiben. Auf zwei Beinen steht es sich besser, auf drei steht man maximal stabil. Das Dreibein, ein Hocker, der unmittelbar aus dem bäuerlichen Milieu stammt, ist ein anschauliches Beispiel.

## Krisensicher auf mehreren Standbeinen

Nicht von ungefähr ziehen sich vielfältige Bewirtschaftungs- und Geschäftsmodelle durch unsere Landwirtschaft, die insgesamt 530.000 Arbeitsplätze für die österreichische Volkswirtschaft sichert. Die familienbetriebene Landwirtschaft erweist sich damit als vielfältig und krisensicher. Allein 10.500 Betriebe sind in der Direktvermarktung tätig. Beachtliche 10.300 Betriebe bieten Urlaub am Bauernhof, Social Care oder andere Freizeitaktivitäten. 6.400 Betriebe setzen auf die Erzeugung erneuerbarer Energie. Als ebenso nachwachsende wie lebendige Sparkasse für den Bauernhof nimmt sich der hofeigene Bauernwald aus. Die starke Forstwirtschaft und der Besitz von Eigenwäldern sind vielfach



der Grund für die gute Eigenkapitalsituation der Betriebe. Auch die politische Zielsetzung passt dazu: die stabile Weiterentwicklung der heimischen Landwirtschaft in all ihrer Vielfalt an Betriebstypen und Bewirtschaftungsformen.

### Familienbetriebe bremsen Strukturwandel

Unsere Familienbetriebe sind das Erfolgsmodell der österreichischen Landwirtschaft. In der Gesellschaft überwiegt der Stolz auf Höfe in Familienbesitz, die den Strukturwandel bremsen und mit nachhaltiger Produktion Konsumentenvertrauen gewinnen. Gesunde Lebensmittel, naturnahe Produktion und Biodiversität werden immer mehr zu einem gesellschaftlichen Grundbedürfnis. Konsumentenvertrauen stützt sich auf nachvollziehbare Produktherkunft und regionale Spezialitäten. Vertrauen, das selbstbewusst macht, aber auch verpflichtet.

„Weil morgens mit dem Vieh aufstehen und abends als letzter das Licht löschen, nicht nur eine Lebensaufgabe ist, sondern auch unendlich viel Freiheit bedeutet“, so Bauernbunddirektor Dr. Johannes Abentung.

Im Gegensatz zur Agrarindustrie hat ein bäuerlicher Hof besondere Stärken. Hohes Eigenkapital, geringe Fremdarbeitskosten und den persönlichen Einsatz der ganzen Familie für Haus und Hof. Anders als Norditalien oder Frankreich, wo der Alpenstrich bereits entvölkert ist, funktioniert in Österreich auch die Landwirtschaft in den Berggebieten. Ausgleichszulage oder die Anreize zur Erwerbskombination und zum Nebenerwerb sind moderne Antworten auf geänderte Lebensentwürfe. Weil morgens mit dem Vieh aufstehen und abends als letzter das Licht löschen, nicht nur eine Lebensaufgabe ist, sondern auch unendlich viel Freiheit bedeutet.



## Projektbeschreibung: EUROPA – Was ist jetzt?

Autor: Österreichische Gesellschaft für Europapolitik

Um das Interesse von Jugendlichen zu den Themen „Europa“ und „Europäische Union“ zu wecken, führt die Österreichische Gesellschaft für Europapolitik (ÖGfE) in Kooperation mit den vier österreichischen Sozialpartnern Bundesarbeitskammer (BAK), Österreichischer Gewerkschaftsbund (ÖGB), Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ) und Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) eine EU-Informationsoffensive zur Europawahl 2014 durch.

### Dialogplattform

Der Dialog mit den Jugendlichen findet via Facebook-Plattform „EUROPA was ist jetzt?“ (<http://www.facebook.com/wasistjetzt>) statt. Hier können Fragen und Diskussionsbeiträge zu Europa und zur Europawahl 2014 gepostet werden. Zusätzlich kann man über die Plattform bei diversen Aktionen und Gewinnspielen teilnehmen sowie via LiveTracking bei ausgewählten Veranstaltungen mitmachen.



### Fotoaktion

Im Rahmen der Kampagne wird eine Fotoaktion durchgeführt. Von der Website [www.wasistjetzt.eu](http://www.wasistjetzt.eu) kann man eine Sprechblase herunterladen, diese mit einer Frage ergänzen, damit ein möglichst kreatives Foto machen und auf die Facebook-Plattform hochladen. Das Foto mit den meisten „Likes“ gewinnt. Außerdem werden die im Rahmen der Fotoaktion geposteten Fragen auf der Facebook-Plattform diskutiert und beantwortet.



### Ideenwettbewerb

Für das Frühjahr 2014 (März, April) ist ein Ideenwettbewerb geplant, bei dem sich junge Menschen intensiver mit dem Thema Europa/Europäische Union auseinandersetzen sollen. Mit einer möglichst konkreten Fragestellung sollen die Jugendlichen ihre Vorstellungen für ein künftiges Europa darstellen. Die Einreichungen werden von einer Fachjury beurteilt. Bis zu zehn Jugendliche werden die Möglichkeit haben, ihre Ideen und Vorstellungen mit Entscheidungsträgern in Brüssel oder Straßburg zu diskutieren.

### Tourbus

Abseits des online-Geschehens kommt „Europa“ aber auch zu den Jugendlichen: ein Tourbus wird zwischen Jänner und Mai 2014 zahlreiche Berufsschulen, überbetriebliche Ausbildungsstätten und Betriebe in ganz Österreich besuchen und in direkten Dialog v.a. mit den Lehrlingen treten.

### Wanderausstellung

Die Wanderausstellung zu den Europawahlen 2014 „Europa - was ist jetzt?“ informiert in anschaulicher und umfassender Weise über die kommenden Europawahlen, das Europäische Parlament, aber auch über Gegenwart und Zukunft der Europäischen Union.

# „Was macht eine Abgeordnete zum Europäischen Parlament?“ –

## Ein Interview mit MEP Elisabeth Köstinger

Das Interview führte Bundesleiterin Elisabeth Gneißl.



### Du bist Abgeordnete zum Europäischen Parlament. Wo arbeitest du und was obliegt deinem Aufgabenbereich?

Grundsätzlich bin ich an drei verschiedenen Orten tätig: Im EU-Parlament in Brüssel, wo hauptsächlich Ausschuss- und Fraktionssitzungen stattfinden, im EU-Parlament in Straßburg, wo das Plenum einmal monatlich über Gesetzesvorschläge abstimmt und in meinem Wahlkreis, in Österreich, wo ich regelmäßig an Konferenzen teilnehme, Betriebe besichtige und so direkt mit den Leuten in der Region in Kontakt treten kann.

In meinen Aufgabenbereich fallen die Themen Landwirtschaft, sowie drei weitere Fachausschüsse und die parlamentarischen Delegationen zur Volksrepublik China und Israel. Generell ist es als EU-Abgeordnete meine Aufgabe UnionsbürgerInnen zu vertreten und deren Interessen in die Gesetzgebung auf europäischer Ebene einfließen zu lassen.

### In welche Themenbereiche bringst du dich konkret ein und in welcher Form?

In den jeweiligen Fachausschüssen, also in meinem Fall im Ausschuss für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (AGRI), im Ausschuss für Internationalen Handel (INTA), im Ausschuss für die Rechte der Frau und Gleichstellung der Geschlechter (FEMM) und im Ausschuss für Fischerei (PECH), debattiere ich mit anderen Abgeordneten über Gesetzesentwürfe der EU-Kommission und kann direkt Änderungen einbringen. In weiterer Folge wird über diese Änderungsanträge im Plenum abgestimmt, wo schließlich die Position des gesamten EU-Parlaments beschlossen wird. Meine Arbeit fließt damit direkt in Wort und Schrift in die Gesetze ein.

### Was in deinem Job ist für dich besonders herausfordernd und schön? Was sind die weniger schönen Seiten?

Die große Verantwortung, die man als EU-Abgeordnete hat, ist die größte Herausforderung - das ist ganz klar. Besonders schön ist, dass ich regelmäßig die Gelegenheit habe, landwirtschaftliche Betriebe zu besichtigen. Dabei erlebe ich immer, mit welcher Lei-

denschaft LandwirtInnen ihrer Arbeit nachgehen. Das ist immer wieder beeindruckend. Beides, also das Herausfordernde und das Schöne fallen dann in meinen Tätigkeitsbereich zusammen, wenn es darum geht, europäische Rahmenbedingungen für unsere heimische Landwirtschaft mitzugestalten.

Als extrem anstrengend empfinde ich das permanente Pendeln zwischen den Arbeitsorten und in den Bundesländern, aber auch daran gewöhnt man sich.

### Die Wahlbeteiligung bei EU-Wahlen ist generell sehr niedrig und betrug bei der Wahl 2009 für Österreich nur 42,4% und im EU-Durchschnitt nur 43,1%. Worauf ist dieses Desinteresse deiner Meinung nach zurückzuführen?

Ein Grund für die geringe Beteiligung bei der Wahl 2009 war sicher, dass viele Bürgerinnen und Bürger in Österreich, wie auch im restlichen EU-Raum, über die EU und das Parlament wenig Bescheid wissen. Das Bewusstsein, dass die EU in Hinblick auf Arbeitsplätze, Freizeit und Wohlstand zahlreiche Chancen eröffnet, muss wachsen. Wahlen bedeuten die Möglichkeit der Mitentscheidung und jede Stimme zählt. Gerade für die Jugend ist das von großer Bedeutung!

### Was hat sich durch deine Arbeit im Europäischen Parlament an deiner Einstellung zu Österreich und der EU verändert?

Vor meinem Antritt als EU-Abgeordnete war ich überzeugt von Europa. Jetzt bin ich es noch mehr. Ein Europa der Nationalstaaten würde der heutigen globalisierten Welt nicht mehr gerecht werden. Würde Österreich nicht am europäischen Binnenmarkt teilnehmen, würde das einen enormen Wohlstandsverlust für die österreichische Bevölkerung mit sich bringen. Europapolitik ist zunehmend Innenpolitik geworden. 70 Prozent der österreichischen Gesetze haben einen europapolitischen Rahmen.

### Was möchtest du Jugendlichen im ländlichen Raum mitgeben? Was bietet ihnen die EU? Wie können sie sich aktiv einbringen?

Jeder Ort und jede Region braucht Jugendliche mit Visionen und frischen Ideen. Die Jugend ist nicht nur die Zukunft unseres Landes, sie ist auch die Gegenwart! Auf der Homepage [www.up2youth.eu](http://www.up2youth.eu), können sich junge EuropäerInnen unter 30 Jahren aktiv einbringen und Europa mitgestalten, indem sie ihre Meinung äußern und Vorschläge für politische Maßnahmen auf europäischer Ebene einbringen. Aber auch direkt im Ort kann jeder etwas bewegen. Ich durfte meine ersten Schritte in der Landjugend Ortsgruppe Granitztal machen und später auch als Bundesleiterin tätig sein. Dadurch fand ich eine optimale Plattform für meine Ideen und konnte unglaublich wertvolle Erfahrungen für meine Laufbahn sammeln.

Die Europäische Union möchte junge Menschen fördern indem sie durch diverse Programme grenzüberschreitende Bildung fördert. Zudem macht sie das Reisen einfacher, die Menschen mobiler, das Telefonieren billiger und das Einkaufen im Internet sicherer. Wir haben unsere Zukunft selber in der Hand! Engagement, Visionen und Eigenverantwortung sind mehr denn je gefragt!



# Auf die Plätze, fertig, los: Neues EU-Programm Erasmus+ steht allen Jugendlichen offen!

Autorin: Mag.ª Barbara Hämmerle, Österreichische Agentur „Jugend in Aktion“

Erasmus+ heißt das neue EU-Förderprogramm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport. Bis 2020 stellt die EU im Rahmen dieses Programms europaweit insgesamt 14,7 Milliarden Euro an Fördermitteln zur Verfügung.

Mehr als vier Millionen junge Menschen sollen davon profitieren, indem sie etwa mit Erasmus+ einen Teil ihrer Ausbildung im

Ausland absolvieren, sich weiterbilden, an einer Jugendbegegnung teilnehmen oder sich als Freiwillige engagieren.

## Jugend in Aktion

Insgesamt stehen im neuen Programm für den Jugendbereich, d.h. Aktivitäten außerhalb der allgemeinen und beruflichen Bildung, rund 1,4 Milliarden Euro zur Verfügung. Unterteilt ist das Programm in drei große Bereiche, die sogenannten Key Actions. In Key Action 1 steht die Lernmobilität von Einzelpersonen im Vordergrund. Hier werden Jugendbegegnungen, der Europäische Freiwilligendienst sowie Aktivitäten zur Ausbildung und Vernetzung von JugendarbeiterInnen gefördert. In Key Action 2 werden strategische Partnerschaften sowie transnationale Initiativen unterstützt, die auf Innovation,

Qualitätssicherung und grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Jugend- und Bildungsbereich abzielen. Projekte zum strukturierten Dialog zwischen jungen Menschen und politischen Verantwortlichen finden sich in Key Action 3, die sich der Unterstützung politischer Reformen widmet.

## Wusstest du ...

Für Jugendliche, die eigenständig ein Projekt auf die Beine stellen wollen, bietet Erasmus+ Jugend in Aktion folgende Möglichkeiten:

### Jugendbegegnungen

Bei einer Jugendbegegnung treffen sich Gruppen junger Menschen aus verschiedenen Ländern für fünf bis maximal 21 Tage, um sich gemeinsam mit einem Thema auseinanderzusetzen, das Menschen in Europa bewegt, z.B. Armut, Jugendarbeitslosigkeit, Umweltschutz, Landflucht, ...

### Europäischer Freiwilligendienst

Im Rahmen eines EFD leben Jugendliche für einen längeren Zeitraum (max. 12 Monate) im Ausland und engagieren sich dort in einem gemeinnützigen Projekt. Der EFD richtet sich an Jugendliche zwischen 17 und 30 Jahren, wobei junge Menschen mit erhöhtem Förderbedarf besonders angesprochen sind.

### Transnationale Jugendinitiative

Im Rahmen der Strategischen Partnerschaften werden transnationale Jugendinitiativen unterstützt. Das heißt eine Gruppe junger Menschen führt gemeinsam mit Partnern aus anderen Ländern ein Projekt durch. Die Jugendlichen verwalten ihr Projekt selbst und arbeiten eigenständig.

Weitere Informationen rund um Fördermöglichkeiten im Jugendbereich in Erasmus+ Jugend in Aktion:

[www.jugendinaktion.at](http://www.jugendinaktion.at)  
[www.erasmusplus.at](http://www.erasmusplus.at)

[www.ktnlandjugend.at](http://www.ktnlandjugend.at)



# Die österreich

Zusammengestellt von Anna-Maria Korenjak

Die Alpen erstrecken sich vom Golf von Genua bis hin zur Donau bei Wien und sind das höchste Gebirge innerhalb Europas. Sie sind 1.200 km lang, zwischen 150 und 250 km breit und umfassen eine Fläche von 200.000 km<sup>2</sup>.

Der Begriff „Alpen“ stammt von den keltischen Worten „alb“ (hoch) und „alpa“ (Gebirge) ab. Zwei Drittel der österreichischen Staatsfläche sind Teil dieses Gebirges. So liegt der größte Teil der Ostalpen, und mit den Karnischen Alpen und den Südkarawanken auch der nördliche Teil der Südalpen, in Österreich. Die Grenze zwischen den Ost- und Südalpen verläuft durch das Gailtal und durch die Karawanken. Die Ostalpen werden weiter in die Nord- und in die Zentralalpen unterteilt. Der Großglockner ist mit seinen 3.797 Metern der höchste Berg Österreichs und liegt gemeinsam mit dem 20 km großen Pasterzengletscher in den Hohen Tauern. Die Wildspitze (3.774 m) und der Zuckerhütl (3.507 m) zählen zu den rund 860 Dreitausendern, und zu 100 Gletschern, die im österreichischen Teil der Alpen zu finden sind.

Die Alpen werden durch Flüsse gegliedert und bilden Täler, die für Österreich wichtige Verkehrsachsen und Siedlungsräume sind. Einer dieser Flüsse ist der Inn. Er entspringt in Engadin in der Schweiz und legt, bis er in die Donau mündet, eine 510 km lange Reise, die ihn auch durch die schöne Alpenstadt Innsbruck führt, hin. Ein weiterer sehr wichtiger Fluss ist die Salzach, die 220 km lang ist. Die alpinen Gewässer sind für die Energieversorgung Österreichs sehr bedeutend. Der Kolnbreinspeicher in Kärnten und die Hochgebirgsstauseen in Kaprun sind nur zwei Beispiele für die effiziente Nutzung des alpinen Wassers. Die zahlreichen Seen im Alpenvorland, wie der Wolfgangsee, der Attersee, der Mondsee und der Traunsee im Salzkammergut, sind beliebte Ausflugsziele. Beim Wandern und Bergsteigen in den österreichischen Alpen kann man die unberührte Natur genießen. Man stößt auf dichte Wälder, in welchen Eichen, Rotbuchen, Fichten, Föhren und Lärchen zu finden sind. Außerdem wachsen auf den vielen Almen seltene Alpenblumen wie zum Beispiel der Enzian, der Almräusch, der Steinbrech oder das Edelweiß. Alpine Tiere wie Gämse, Steinböcke, Murmeltiere, Alpen-

dohlen oder Schneehühner können mit etwas Glück beobachtet werden.

Die zahlreichen Almen versorgen im Sommer nicht nur das Vieh mit Futter, sondern dienen auch vielen Bergbegeisterten als Erholungsort. Auf vielen Almen werden Übernachtungsmöglichkeiten angeboten. Ein Highlight im Jahr ist der Almabtrieb gegen Ende des Sommers, bei dem die Tiere geschmückt und im Dorf mit Musik und Tanz wieder willkommen geheißen werden.

## Zur Entstehung der Alpen

Die fünf Kontinente Europa, Asien, Nord- & Südamerika, Afrika und Australien waren vor etwa 300 Millionen Jahren noch miteinander verbunden und bildeten zusammen den „Superkontinent“ Pangäa. Vor etwa 200 bis 100 Millionen Jahren kam es dazu, dass die-  
ser „Su-  
per-

# ischen Alpen

kontinent“ in mehrere Teile zerbrach und diese auseinanderdrifteten. So entstand zwischen Europa und Afrika ein Meer, das „Thetys-Meer“ genannt wurde.

Die eigentliche Gebirgsbildung der Alpen ging vor etwa 100 bis 20 Millionen Jahren vonstatten, als Afrika damit begann, sich auf Europa zuzubewegen. Es kam also zu einer Kontinentalverschiebung. Dabei entstanden Druck und Hitze, die die Kalk-, Sand- und Tongesteine, die sich im „Thetys-Meer“ befanden, zu Gesteinsplatten zusammenpressten. Durch das Verschieben des afrikanischen Kontinents nach Norden wurde das Meer immer mehr zusammengeschoben und die Gesteinsplatten verschwanden unter dem afrikanischen Festland. Dieser Vorgang wird als „Subduktion“ bezeichnet.

Der Abstand zwischen Europa und Afrika wurde durch diese „Subduktion“ immer enger und schließlich kam es dazu, dass die beiden Kontinente zusammenprallten. Der afrikanische Kontinent drückte aber weiterhin in Richtung Norden und deshalb wurden dicke Gesteinsmassen immer weiter zusammengeschoben und gefal-

tet. Diesen Vorgang bezeichnet man als „alpidische Faltung“ und aus diesem Grund sind die Alpen ein „Faltengebirge“.

Die Verschiebung Afrikas in den Norden und die Faltung des Gesteins blieben nicht ohne Folgen: Einige Gesteine der Alpen sind heute hunderte Kilometer von dem Ort an dem sie gebildet wurden entfernt zu finden. Außerdem kam es dazu, dass sich erdzeitgeschichtlich jüngeres Gestein unter älterem Gestein befindet. Die gefalteten Gesteinsplatten drückten nach unten gegen die Erde und um den Druck auszugleichen wölbte sich vor ca. 30 Millionen Jahren Gestein in die Höhe und es kam zur Bildung der Gebirge. Dieses Geschehen wird auch als „alpidische Hebung“ bezeichnet. Einzelne Teile der Alpen erreichten dabei eine Höhe von bis zu 30.000 Metern. Heute findet man selbstverständlich keinen Berg in den Alpen, der so hoch ist. Selbst der Mont Blanc, der höchste Berg der Alpen, hat nur eine Höhe von 4.810 Metern. Die Erosion (Materialabtragung) durch Umwelteinflüsse wie Wind, Regen und Gletschereis sind verantwortlich für diesen enormen Größenschwund. Besonders das Ende der letzten Eiszeit trug maßgeblich zur Schrumpfung der Alpen bei. Während dieser Eiszeit waren die Alpen mit einer sehr dicken Eisschicht bedeckt. Vor etwa 10.000 Jahren war das Ende dieser Eiszeit gekommen und durch das Schmelzen des Eises und dem damit entstandenen Gletscherwasser, das die Berge hinabfloss, wurde sehr viel Gestein abgetra-

gen. Diese Abtragung gab den Alpen ihre heutige Gestalt.

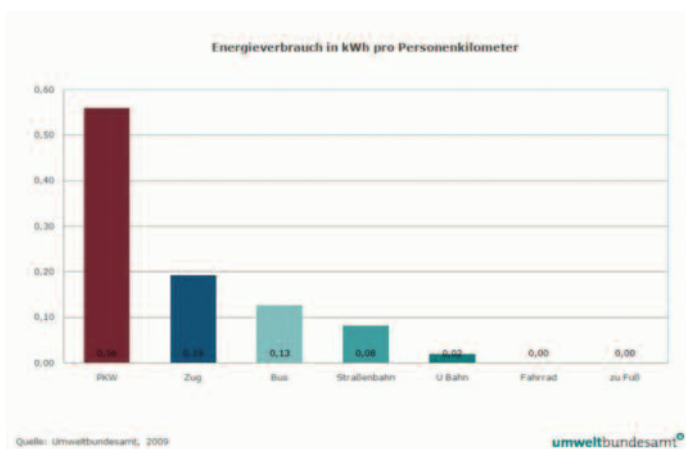
Die Verschiebung der Kontinente und damit die Gebirgsbildung der Alpen sind noch nicht abgeschlossen. Afrika und Europa bewegen sich immer noch mit einer Geschwindigkeit von fünf Zentimetern pro Jahr aufeinander zu. Dies führt dazu, dass die Alpen im Jahr um ca. ein bis zwei Zentimeter wachsen. Die Erosion wirkt diesem Prozess allerdings entgegen, so halten sich das Wachstum und die Abtragung in etwa im Gleichgewicht. Das tatsächliche Wachstum kommt dann auf etwa einen Millimeter pro Jahr.

Weder das Wachstum der Alpen, noch die Verschiebung des afrikanischen Kontinents in Richtung Norden sind für uns wahrnehmbar. Trotzdem werden die Effekte der Kontinentalverschiebung der Welt im Laufe der nächsten Jahrtausende ein neues Aussehen verpassen. Geologen sind der Meinung, dass noch weitere Gebirge durch die Verschiebung des afrikanischen Kontinents entstehen werden. Des Weiteren vermuten sie, dass das Mittelmeer, wie einst das „Thetys-Meer“, in 80 Millionen Jahren einem neuen Gebirge weichen wird.

# Energie bestimmt unser tägliches Leben.

Zusammengestellt von Ing. Arnulf Warmuth

Die Energie ist eine fundamentale physikalische Größe, die in allen Teilgebieten der Physik sowie in der Technik, der Chemie, der Biologie und der Wirtschaft eine zentrale Rolle spielt. Der Energiebedarf der Welt steigt stetig an und stellt die Technik, Umwelt und Wirtschaft immer mehr vor neue Herausforderungen.



## Energie und Arbeit

In der Physik ist der Ausdruck Energie als die Menge von Arbeit definiert, die ein physikalisches System verrichten kann. Entsprechend dieser Definition kann Energie weder erzeugt noch verbraucht oder zerstört werden.

Arbeit ist definiert als Kraft mal Weg. Wenn man an einem Körper Arbeit verrichtet, vergrößert man seinen Energiegehalt. Energie ist also "gespeicherte Arbeit". Diese "gespeicherte Arbeit" kann wieder abgegeben werden. Im Internationalen Einheitssystem (SI-Einheit) wird Energie, Arbeit und Wärmemenge in Joule angegeben.

## Energieverluste

Wenn umgangssprachlich von Energieverlusten gesprochen wird, ist jener Teil der Energie gemeint, der in der nächsten Energieumwandlungsstufe nicht mehr direkt zur Verfügung steht. In der Physik wird dafür der Begriff "Entropie" definiert. Das bedeutet, dass man umso weniger nutzbare Arbeit durch Energieumwandlung

erzielen kann, je mehr Energie in Wärme umgewandelt wird. Energie kann von einem Körper aufgenommen, gespeichert und wieder abgegeben werden.

## Perpetuum mobile

Ein Perpetuum Mobile ist eine Vorrichtung mechanischer, chemischer oder anderer Natur, die einmal in Betrieb gesetzt, auf Dauer in Betrieb bleibt, und zusätzlich Arbeit verrichtet. Nur der natürliche Verschleiß der Bestandteile setzt der dauernden Bewegung ein Ende. Ein Perpetuum Mobile ist aus Sicht der Thermodynamik (Energieerhaltungssatz) nicht möglich.

## Leistung

Leistung ist definiert als Arbeit pro Zeiteinheit. Leistung wird in der SI-Einheit Watt (W) angegeben. Leistung kann zu jedem beliebigen Zeitpunkt gemessen werden, während Energie über eine bestimmte Zeitspanne (eine Sekunde, eine Stunde oder ein Jahr) gemessen wird.

## Einheiten für Energie und Umrechnungsfaktoren

### Joule (J)

Joule ist eine physikalische Einheit für Energie, Arbeit und Wärmemenge.

Die Arbeit von 1 Joule wird verrichtet, wenn man zum Beispiel einen Körper mit der Gewichtskraft von einem 1 Newton (d.h. einen Körper mit der Masse von 0,102 kg) um 1 Meter hochhebt. Ein Joule entspricht jener Energie, die benötigt wird, um für die Dauer einer Sekunde die Leistung von einem Watt aufzubringen (1 Wattsekunde).

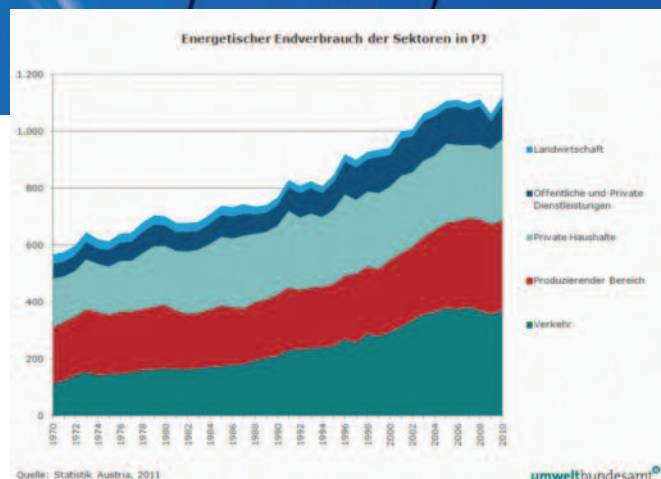
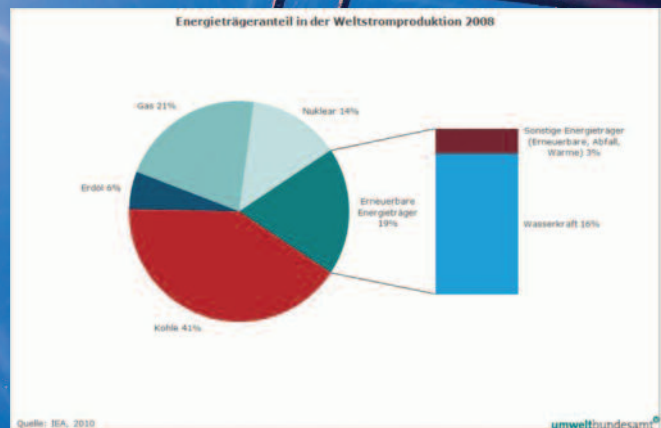
## Energiequellen

Als Energiequelle wird in der Energiewirtschaft und Energietechnik ein Energieträger oder ein Energiewandler bezeichnet, der zur Gewinnung von Nutzenergie dient.

### Einteilung in Energiequellen:

#### Fossile Energie

1. Kohle
2. Erdöl
3. Erdgas
4. Methanhydrat (in Eis eingeschlossenes Methan-Gas)



### Erneuerbare Energie

1. Windenergie
2. Wasserkraft
3. Sonnenenergie
4. Biomasse
5. Erdwärme

### Kernenergie

1. Kernspaltung
2. Radioaktivität
3. Kernfusion

# Energie in Österreich



## Energieverbrauch ist seit 1990 um 39% gestiegen

Der Bruttoinlandsverbrauch ist in Österreich seit 1990 um 39% gestiegen und liegt im Jahr 2010 bei 1.458 PJ. Die jährliche Steigerung in diesem Zeitraum beträgt 1,6%. Als Bruttoinlandsverbrauch wird jene Energiemenge bezeichnet, die zur Deckung des inländischen Energiebedarfs notwendig ist.

Der Grund für den Anstieg des Bruttoinlandsverbrauchs in diesem Zeitraum sind gestiegene energetische Endverbräuche in den Sektoren Verkehr (+76%), produzierender Bereich (+47%), private Haushalte (+18%) und öffentliche und private Dienstleistungen (+66%).

## Mehr als 70% fossile Energie

71% des Bruttoinlandsverbrauch werden mit fossilen Energieträgern gedeckt: Erdöl und Erdölprodukte verzeichnen einen Anteil von 38%, Gas und Kohle einen Anteil von 24% bzw. 10%. Erneuerbare Energieträger haben einen Anteil von 26%. Der Anteil des brennbaren Abfalls beträgt 2% und der Anteil des Imports elektrischer Energie liegt bei unter 1%.

## Größte Steigerung des Energieverbrauchs im Sektor Verkehr

Der Sektor Verkehr verzeichnet die größte Zunahme mit einem Anstieg von 76% im Zeitraum 1990 bis 2010 und sein Anteil am gesamten energetischen Endverbrauch liegt bei 33%. Der Energieverbrauch dieses Sektors wird zu 95% aus Erdölprodukten gedeckt.

An zweiter und dritter Stelle folgen die Sektoren produzierender Bereich und private Haushalte mit Anteilen von 28% und 26%. In den Sektoren Dienstleistungen und Landwirtschaft liegen die Anteile am energetischen Endverbrauch bei 11% bzw. 2%.

## Stromverbrauch steigt kontinuierlich

Der Inlandsstromverbrauch ist seit 1990 jährlich um 2% gestiegen und liegt im Jahr 2010 bei 59.758 GWh exklusive und bei 64.318 GWh inklusive Verbrauch für Pumpspeicher. Die erzeugte Strommenge beträgt 61.932 GWh. Davon wurden 5.905 GWh nach dem Ökostromgesetz gefördert und von der Abwicklungsstelle für Ökostrom AG (OeMAG) abgenommen. Strom wird vermehrt zur Substitution fossiler Energieträger eingesetzt, wie zum Beispiel beim Einsatz von Wärmepumpen und bei elektrisch betriebenen Fahrzeugen.

## Stromimporte übersteigen Stromexporte seit 2001

Die Differenz zwischen Inlandsstromverbrauch und erzeugter Strommenge wird durch Stromimporte bzw. Stromexporte ausgeglichen. Seit 2001 übersteigt die Menge des importierten Stroms zur Deckung des Inlandsstromverbrauchs die Menge des exportierten Stroms. Im Jahr 2011 betrug der Nettoimport (d.h. Importe minus Exporte) 8.200 GWh. Die Stromimporte stammen hauptsächlich aus Deutschland und der Tschechischen Republik.

# Energie in Europa

## Energiepolitik in der EU

Klimawandel, zunehmende Energieimportabhängigkeit und höhere Energiepreise stellen die EU-Mitgliedsländer vor dieselben Herausforderungen. Im Jänner 2007 schlug die Europäische Kommission eine Energiepolitik für Europa vor, um den zukünftigen Energiebedarf nachhaltig, sicher und wettbewerbsfähig decken zu können. Im selben Jahr präsentierte die Europäische Kommission das „Klima- und Energiepaket“, dem das Europäische Parlament im Dezember 2008 zustimmte.

## Klima- und Energiepaket

Mit dem Klima- und Energiepaket soll sichergestellt werden, dass die EU ihre Klimaziele für 2020 erreicht:

- eine Reduktion der Treibhausgasemissionen um 20% (ausgehend vom Level 1990)
- eine 20%ige Senkung des Primärenergieverbrauchs im Vergleich zum BAU Szenario
- eine Erhöhung des Anteil der erneuerbaren Energieträger auf 20%



## EU-Ziel: 20% Erneuerbare Energie bis 2020

Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union haben beschlossen, bis 2020 insgesamt 20% des Endenergieverbrauchs aus erneuerbaren Quellen zu decken, wobei die einzelnen Mitgliedstaaten unterschiedliche Anteile anstreben. Österreich hat sich hierbei verpflichtet, den Anteil auf 34% zu erhöhen. Weiters hat sich die EU das Ziel gesetzt bis 2020, die Treibhausgasemissionen um 20% gegenüber dem Niveau von 1990 zu verringern und den Gesamtprimärenergieverbrauch um 20% gegenüber dem BAU (Business as usual)-Szenario zu reduzieren.